

Aladdin und die Wunderlampe.

(Hierzu das Umschlagbild.)

Zur Zeit, da Bagdad noch die reichste und prächtigste Stadt des Morgenlandes war, lebte dafelbst eine arme Witwe mit ihrem Sohne. Der Knabe hieß Aladdin und hatte neben einer überaus schönen Gestalt auch einen sehr lebhaften Geist, zeigte jedoch wenig Liebe zu ernster Arbeit, desto mehr aber Hang zu recht tollen Streichen. Als er das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hatte, fing er an sich zu schämen, seiner guten Mutter länger zur Last zu fallen, die mühselig von ihrer Hände Arbeit lebte. Deshalb beschloß er, von nun an sein Brot selber zu verdienen. Er nahm Abschied von seiner Mutter, und diese gab ihm ihre besten Segenswünsche mit auf den Weg. Aladdin aber wollte sich bei irgend einem Herrn als Diener verdingen.

Nun war gerade in Bagdad ein Fremder aus Afrika eingetroffen, den man seines unheimlichen Aussehens und der seltsamen Tracht wegen nicht anders als den „afrikanischen Zauberer“ nannte. Geheime Künste hatten ihm nämlich gezeigt, daß in der Nähe von Bagdad eine Höhle sei, in der eine Wunderlampe brenne. Dieses Kleinod von unschätzbarem Werte wollte er gerne besitzen. Weil sich aber niemand in die Höhle wagen durfte, der den Wert der Lampe kannte, sah sich der Zauberer in der großen Stadt nach einem Ueingeweihten um, der ihm hierbei helfen würde.

Diesem seltsamen Manne begegnete Aladdin. Der Zauberer schaute den Knaben forschend an und sagte: „Willst du mir dienen, so folge mir; ich mache dich reich und glücklich.“ — Aladdin sprach entschlossen: „Herr, ich bin bereit, denn ich hoffe, Ihr werdet es ehrlich mit mir meinen.“ — „Davon will ich dich gleich überzeugen.“